

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2188

Ahrensburg, Dienstag, den 4. Juli 1893

16. Jahrgang.

Hierzu: **Landwirthschaftliches Centralblatt.**

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 3. Vierteljahr werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen. **Die Expedition.**

## Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens.

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags Unserer Monarchie für den Umfang derselben, mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande, was folgt:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abtheilung ein Dritteltheil der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt.

Für jede nicht zur Staatsinkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von drei Mark zum Ansatze zu bringen.

§ 2. Urwähler, welche zu einer Staatssteuer nicht veranlagt sind, wählen in der dritten Abtheilung.

Berringert sich infolge dessen die auf die erste und zweite Abtheilung entfallende Gesamtsteuersumme, so findet die Bildung

dieser Abtheilungen in der Art statt, daß von der übrig bleibenden Summe auf die erste und zweite Abtheilung je die Hälfte entfällt.

§ 3. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staat veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 4. Auch in Gemeinden, welche in mehrere Urwahlbezirke getheilt sind, wird für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abtheilungsliste gebildet.

§ 5. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe direkter Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 bis 3 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

Unberührt bleiben die Bestimmungen der Gemeindeverfassungsgesetze, nach denen die Ausübung des Wahlrechts an die Entrichtung bestimmter Steuerbeträge geknüpft ist oder geknüpft werden kann.

§ 6. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samm. S. 231) werden aufgehoben.

§ 7. Bis zum Erlaß des Wahrgesetzes werden die Bestimmungen der Art. 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 8. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, jedoch erhalten § 3 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschrift des § 1, wonach bei der Bildung der Urwählerabtheilungen die direkten Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in

Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern Geltung.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigebedrucktem Königlichem Insignel.

Gegeben Kiel, am Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“, den 29. Juni 1893. (L. S.) Wilhelm.

Graf zu Eulenburg, von Boetticher, von Schelling, Freiherr von Berlepsch, Graf von Caprivi, Miquel, von Kaltenborn, von Heyden, Tielens, Vosse.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 3. Juli. Bei dem prächtigen Wetter war gestern die Zahl der Ausflügler, die unseren Ort und dessen Umgebend besuchten, eine sehr große, in den mittleren Tagesstunden war es freilich recht gemüthschwül.

\* Im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg betrug die Zahl der in dem Vierteljahr April-Juni als zugezogen angemeldeten Personen 197, die der abgemeldeten 143.

\* **Wandsbek**, 1. Juli. Die Untersuchung gegen mehrere vor etlichen Wochen wegen Verdachts des gewerbmäßigen Glücksspiels verhaftete hiesige und Hamburger Einwohner ist geschlossen; die Angelegenheit gelangt demnächst vor der Strafkammer des Landgerichts in Altona zur Verhandlung. Das wiederholte Gesuch mehrerer in dieser Sache verhafteten Personen, gegen Kautionseinstellung entlassen zu werden, ist abgelehnt worden.

\* **Südschleswig**, 30. Juni. Unsere letzte Korrespondenz haben wir dahin zu berichtigen daß Herr Pastor Petersen und Frau in Steinbek das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise ihrer zahlreichen Familie bereits in diesen Tagen gefeiert haben.

— Wie verlautet, soll in Schiffbek die Anlage einer Apotheke konzessionirt werden. Apotheker, welche bisher noch nicht im Besitze einer Konzession waren, können sich binnen vier Wochen beim Regierungspräsidenten melden.

— Bei dem am Mittwoch ausgebrochenem Gewitter schlug der Blitz in das Gewese des

Gastwirths und Bäckers Flint in Bilswarder a. B., wodurch dasselbe eingäschert wurde.

— Ein größeres Feuer wüthete am Mittwoch Nachmittag in Jenfeld. Es brannte das Wohnhaus nebst Scheune des Rättners und Fuhrmanns Bumann und die Kathe des Fuhrers Eggers nieder, in dem letzteren Hause war das Feuer zum Ausbruch gekommen. Gerettet wurde das Vieh bis auf eine Ziege, das todt Inventar ist zum größten Theil verbrannt. Besonders hervor that sich die Barsbütteler freiwillige Feuerwehr, deren präzises Erscheinen und Eingreifen von der Behörde öffentlich anerkannt wurde.

† **Trittau**, 2. Juli. Während des Gewitters am Donnerstag Morgen wurde das mit Stroh gedeckte Haus des Maurers Fischer in Linau vom Blitz getroffen und eingäschert. Der schnell herbeigeleitete Hülf ist es zu danken, daß die krank darniederliegende Frau dem brennenden Gebäude entrisen werden konnte, zumal der Mann gänzlich betäubt war und ebenfalls hinausgetragen werden mußte, glücklicherweise erholte er sich bald wieder. Das Mobiliar verbrannte, auch ein Schwein und eine Ziege kamen in den Flammen um.

**Altona**, Geschworenengericht, 30. Juni. Verhandelt ward gegen den des Todtschlagsverdachts angeklagten Maurer Lud. Joh. Heinrich Schulz lebte mit einer Schwedin, die gleich ihm dem Trunke ergeben war. Es kam häufig zu Auseinandersetzungen zwischen Beiden und schließlich verwundete Schulz am Sonntag, den 26. März, nachdem er am Vormittag sehr stark Braunwein gezechet hatte, die Schwedin mit einem Handbeil am Kopf. Nach Ansicht der Geschworenen lag nicht versuchter Todtschlag, sondern nur Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs vor. Der Gerichtshof verurtheilte Schulz dem Antrage der Staatsanwalts gemäß zu 15 Monaten Gefängnis. — Der zweite Fall betraf ein Sittverbrechen, worüber unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Hans Claus Hinrich Gramkow verhandelt wurde. Erkannt wurde auf 18 Monate Gefängnis.

— 29. Juni. Wegen Münzverbrechens sind angeklagt der Goldarbeiter Ohlson aus Wiesbaden der Uhrmacher Reithardt aus Buzlau und der Mechaniker Schulze aus Berlin. Sie haben falsche Zweimarkstücke angefertigt und ausgegeben und sind gefändigt. Ohlson wird zu 1 Jahr Gefäng-

## Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als Graf Rudolf von Wildenstein auf seinem Zimmer saß und zu Abend aß, tauchte wieder und wieder das liebreizende Gesichtchen Nora zur Stettens vor ihm auf, er sah ihr lächeln, hörte ihr silberhelles Stimmchen und eine heiße Eifersucht gegen den Freund erwachte in ihm. Hätte er nicht an dessen Stelle sein dürfen, der Oheim des schönen Mädchens, der einzige Bruder ihrer Mutter, doch laut aufstöhnend schlug er sich mit der Faust vor die Stirn — war er's nicht selbst gewesen, der dieses Band zerrissen, der mehr als einmal erklärt hatte: Ich habe keine Schwester. „Ich Thor und Glender,“ murmelte er vor sich hin, „es ist zu spät — zu spät! Wenn ich heute vor sie hinträte und flehte: Bergieb und vergiß um der Todten willen, so würde ich, wie vor Jahren, wie von Kindeslippen, auch heute wieder hören: Ich habe keinen Onkel! O, und ich könnte es nicht ertragen, von Nora gehaßt und verachtet zu werden!“

Sonderbar, daß er immer wieder auf sie zurückkam. Seit er einst um Melanie gefreit, war's ihm nicht mehr so heiß zum Herzen geströmt, hatte er nie wieder an ein Paar wunderschöner Frauenaugen gedacht, deren lange seidenen Wimpern sich hoben und

senkten. Die Zeit verrann, die Zigarre war längst verloschen und kreischend schlug die Uhr Mitternacht, als er endlich tieffseufzend das Haupt emporrichtete.

„Der Fleck auf dem Wappenschild,“ sagte er dumpf vor sich hin, „wird immer dunkler und ich kann ihn nicht löschen, wenn ich auch wollte; aber es kommt nicht durch Theresens Mißheirath, sondern durch meinen Starsinn — ich habe mit ihrem Namen auch mein Lebensglück durchstrichen und bin nun ein einsamer, alternder Mann!“

Sein Blick fiel in den gegenüberliegenden Spiegel, derselbe strafe seine letzten Worte Lügen, denn er warf noch ein männlich schönes Bild zurück.

„Morgen mache ich der Fürstin Porcsu meine Aufwartung,“ dachte Wildenstein, als er sich zur Ruhe begab, „sie erweist mir viele Liebeshuldigungen und ich kann nicht geradegu unhöflich sein.“

Daß es doch eigentlich einen andern Grund mit seinem Besuche habe, wollte der Graf nicht eingestehen und doch lächelten ihn Noras dunkle Augen die ganze Nacht hindurch an, indes ihre rothen Lippen sprachen: „Ein Fleck, ein Fleck auf dem Wappenschild!“

Am folgenden Tage lehnte die schöne Fürstin Porcsu in ihrer Coupe, der französischen Roman, indem sie gelesen, lag an der Erde, sie gab ihren Gedanken Audienz

und zwar beschäftigten sich dieselben hauptsächlich mit Graf Wildenstein.

„Er ist noch immer ein stattlicher Mann,“ philosophirte sie, „so in meinen Jahren und sein Reichthum soll sprichwörtlich sein. Was mein Vermögen anbelangt, hm, so ist es nicht mehr dasselbe wie früher! Das Reisen kostet auch Geld und ich kann bei meinen Ausaben nicht rechnen, Summa summarum, wenn ich den interessanten Grafen gewönne, wär's garnicht übel! Damals, als er mir wie toll und blind den Hof machte, wollte ich nicht, der rumänische Fürstentitel blendete mich leider! Aber vielleicht geht der Fehler wieder gut zu machen! Der Graf ist einsam, ich auch; ich werde sehen, was sich thun läßt. Er ist noch eine glänzende Parthie.“

Der Diener trat ein und meldete Fräulein zur Stetten.

„Ah, sehr angenehm,“ sagte die Fürstin und wurde sehr heiter, „führen Sie sie herein.“

Frisch und anmuthig trat Nora ein und begrüßte die Dame, die ihr herzlich die Hand hinstreckte.

„Ich komme nur, um zu danken, Durchlaucht, für Ihre große Güte, die Blumen waren ganz wundervoll und beschämten mich fast.“

„Nicht doch, mein liebes Fräulein, sie sollten nur ein schwacher Dank für ihre Leistung als Ophelia sein. Wirklich wundervoll, ich war ganz begeistert davon.“ „Durchlaucht sind zu gütig.“

„Aber nun setzen Sie sich, Kind, und erzählen Sie mir etwas Neues. Sind sie heute Abend wieder beschäftigt?“

„Nein, heute nicht,“ lächelte das junge Mädchen heiter, „es ist ganz schön, einmal wieder auszuruhen, denn die vielen Proben ermüden doch recht sehr.“

„Wissen Sie was, Fräulein zur Stetten, Sie müssen dann heute bei mir den Thee trinken und etwas musizieren. Nicht wahr, Sie schlagen mir die Bitte nicht ab?“

„Leider muß ich es doch, gnädige Fürstin, ich bleibe gern bei Papa, damit er nicht ganz allein ist, zudem kommt Onkel Hohenthal zu uns, und da kann ich nicht anders, als dankend ablehnen.“

„Böses Kind! Aber ein andermal fange ich Sie doch! Ich habe an jedem Mittwoch Abend Gäste und Sie dürfen unter denselben auch nicht fehlen. Ah, und beinahe hätte ich vergessen — eine grandiose Idee, liebes Fräulein, bei der ich auch mit auf Ihre Hülfle rechte!“

„Durchlaucht sind sehr gnädig. Was in meinen schwachen Kräften steht, soll gern geschehen.“

„Wir wollen zum Besten von Armenbescheerungen zum Weihnachtsfest im November einen Bazar veranstalten, bei dem Damen verkaufen müssen, um den Reiz zu erhöhen. Natürlich sollen Sie einen sehr guten Tisch bekommen, wenn Sie einwilligen, sich an der Sache zu betheiligen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.



nisch, Reibhardt zu 4 1/2 und Schulze zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden Letzteren sind schon vielfach wegen Diebstahls vorbestraft.

29. Juni. Wegen schweren Sittenverbrechens verhaftet ward gestern ein Zigarrenarbeiter aus Wandsbek. Der Inhaftirte ist nach Altona transportirt und dem Untersuchungs-Gefängnis überliefert worden.

Olbesloe, 27. Juni. Am 19. Juli werden hier und in den umliegenden Kirchspielen zirka 2000 jugendliche Ferienkolonisten aus Hamburg eintreffen, um sich hier drei Wochen lang in der frischen, gesunden Landluft und bei kräftiger Kost zu erholen. Diese humane Veranstaltung geht von dem Hamburger Wohlthätigen Schulverein aus. Die Oberaufsicht über diese Ferienkolonisten übernimmt wiederum der Hauptlehrer A. Trint, der während dieser Zeit in Olbesloe Wohnung nehmen wird.

28. Juni. Anfang März 1891 entdeckte die Frau des Fuhrers Neher in der benachbarten Dorfschaft Seefeld an der Kuhstallthür ihres Gewehrs einen Zettel, auf dem mit Bleistift geschrieben stand, daß im „Schuppen Feuer gelegt“ sei. Die Frau Neher stellte darauf eine gründliche Untersuchung an und fand denn auch wirklich zwischen Dach und Mauer ein Medizinglas mit Petroleum und einige Zündhölzer. Am Tage darauf stand an derselben Thür mit Kreide geschrieben: „5 Uhr, da ist Feuer!“ Man durchsuchte hierauf sofort wiederum das ganze Gewese und fand diesmal in dem Schuppen unter Stroh ein Fläschchen mit Petroleum, zwei Stückchen Kohle und einige Zündhölzer. Am Tage darauf brannte das Neher'sche Gewese nieder. Die Frau des Neher wurde damals wegen Verdachts der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen, mußte aber nach einiger Zeit wegen mangelnden Beweises wieder entlassen werden. — Ende Mai d. J. entfiand eines Tages auf der Dungsstätte des Fuhrers Neher in Seefeld Feuer, das glücklicherweise rechtzeitig gelöscht wurde; anderenfalls wäre ohne Zweifel das Neher'sche Wohn- und Wirtschaftsgelände ein Raub der Flammen geworden. Am 6. Juni d. J. entdeckte eine Tagelöhnerin in dem Stroh ihres Holzstalles eine Schachtel mit Streichhölzern, sowie diverse Holzlohlen, und zwei Tage später fand man an derselben Stelle einen mit Papier umhüllten Holzbrand, von dem bereits eine Latte des Stalles angefohlt war. Wiederum geriet die Frau Neher in den Verdacht der versuchten Brandstiftung, weshalb sie abermals in Haft genommen wurde. Sie gestand nun auch alsbald diesen Brandstiftungsversuch ein. Man behielt sie aber noch in Haft, weil sie dringend verdächtig war, auch vor zwei Jahren die oben erwähnten Brandstiftungen versucht resp. ausgeführt zu haben. Nach längerem hartnäckigen Leugnen hat sie nun endlich eingestanden, vor zwei Jahren ihr Gewese vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben.

Zwei hiesige Bürger, der Zimmermann Unverhauen und dessen Schwiegersohn, der Schuhmacher Schoer, machten mit drei Damen und zwei Kindern, sowie der 16jährigen Tochter des Kupfer Schmieds Karl Krüger hier selbst heute Nachmittag eine Bootsfahrt auf der Obertrave. An der Brücke, die von dem an der Nordseite der Stadt belegenen Erzerierplatz nach dem Frefenburger Fußsteig führt, gerieth das Boot gegen einen Brückenpfeiler, schlug um und sämtliche acht Insassen stürzten in's Wasser. Während es den beiden Männern, sowie auch den drei Frauen und den beiden Kindern — letzteren fünf Personen durch Hilfe der beiden Präparanden Gosh und Thiesen aus Meldorf, die in der Nähe botanisirten — gelang, sich zu retten, fand

„D, sehr gern,“ rief Nora kindlich fröhlich, „ich habe mir schon längst gewünscht, bei einem Bazar verkaufen zu dürfen.“

Der Kammerdiener trat abermals ein und überreichte seiner Herrin auf einer silbernen Platte eine Visitenkarte. Melanie erröthete vor Vergnügen, als sie den Namen darauf las.

„Ich lasse sehr bitten. Aber nein, Sie müssen noch bleiben,“ wehrte sie liebenswürdig, als Nora sich erhob. „Graf Wildenstein ist ein langjähriger guter Bekannter, ein Jugendfreund von mir und wird sich gewiß auch freuen, Sie persönlich kennen zu lernen. Er war gestern auch im Theater.“

Die Thür flog auf und Graf Rudolf trat, sich tief, verneigend, über die Schwelle. Niemand hätte wohl an seine Kriegslust geglaubt, daß er um die Porscu'sche Villa so und so oftmals gewandert, bis er Nora hinein schlüpfen sah, dann erst folgte er ihr, um sich gleichfalls melden zu lassen.

„Sie kommen mir doppelt erwünscht, lieber Graf,“ rief die Fürstin mit schwachenden Blick, „so kann ich Sie gleich unserer lieblichen Zeanna d'Arc, alias Fräulein zur Stetten, vorzustellen.“

Aug' in Aug' standen sich diese beiden Menschen gegenüber, zwischen denen ein so großer Abgrund gähnte und die sich doch hätten so innig aneinander schließen sollen.

„Ich erinnere mich, Herr Graf, Sie gestern im Theater gesehen zu haben,“ begann Nora nach der ersten Befangenheit ruhig

leider das junge Mädchen Elisabeth Krätger ihren Tod in den Wellen.

Friedrichsrub, 30. Juni. Gegenüber der Meldung der „Kreuz-Zeitung“, daß der Zustand der Fürstin Bismarck ein Besorgniß erregender sei, schreibt der „S. C.“, können wir konstatiren, daß die Fürstin anfangs dieser Woche allerdings nicht ganz wohl war. Sie soll an einem Magenübel leiden. Ihr Zustand hat sich jedoch soweit gebessert, daß sie täglich spazieren fahren und seit vorgestern wieder an dem gemeinsamen Mittagsmahl theilnehmen kann.

Segeberg, 30. Juni. Das Gewitter, welches am Mittwoch Abend über unsere Gegend sich entlud, brachte außer den vielersehten erquickenden Regen auch manchen Schaden. Durch Blitzschlag wurde eingedächert in Högersdorf eine Scheune des Fuhrers Schweim. In Seth adl. Guts Vorhof das Haus des Eigenkätzers Spahr. Hier verbrannten ein Pferd und zwei Kühe. Unmittelbar darauf gündete der Blitz das Haus des Eigenkätzers Möller dajelbst an und wurde dasselbe in kurzer Zeit in Asche gelegt. Es konnte vom Mobiliar auf beiden Stellen fast nichts gerettet werden. — Ein weiteres größeres Feuer wurde in der Richtung nach Bornhöved bemerkt. In Neuenbürg wurde auf dem Felde eine Kuh des Fuhrers Ernst Schlätel vom Blitz erschlagen.

Kappeln, 28. Juni. Heute Mittag zog ein heftiges Gewitter über uns, in dem ein sehr harter Schlag bemerkbar war. In der That erschollen auch bald Alarmklänge. Der Blitz schlug zunächst in das früher Köster'sche Gewese in Wehlhyredder, sowie fast gleichzeitig in die Scheune des Fuhrers Aug. Hansen in Sandbet. Die Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrennt, obwohl Köster'smannschaften und Spritzen genug zur Stelle waren. Leider ist das 13jährige Kind des Webers Vogt in Wehlhyredder in den Flammen umgekommen, die alte Mutter konnte nur mit knapper Noth gerettet werden. Wie man hört, ist das Kind verlohnt auf der Hausdielen aufgefunden worden.

Schleswig, 26. Juni. Die Brandfälle wehren sich jetzt auch in unserer Umgegend in bedenklicher Weise. Denn kaum ist der große, in voriger Woche mehrere Tage lang anhaltende und auch sehr gefährliche Moorbrand bei Lottorf an der Schleswig-Rendsburger Eisenbahn glücklich überwältigt, so leuchtete diese Nacht abermals ein Großfeuer aus dem Westen zu uns herüber, das stundenlang anhielt und einen erheblichen Schaden veranlaßt haben wird. Man erfährt soeben, daß im Dorfe Dännewerk zwei Landstellen völlig in Asche gelegt sind, daß viel Mobiliar zerstört ist und daß ein Diensthunge dabei auch sein junges Leben eingebüßt hat. — Das Feuer ist im Gewese des Händlers Ros entstanden, dehnte sich auf die Strohbedächer der anliegenden Gebäude mit Hilfe des Windes aus und hatte bereits sein Werk gethan, bevor ein wirksamer Schutz seitens der anrückenden ländlichen Feuerwehren sich ermöglichen ließ. Ueber die Ursachen dieses Unfalls ist bis jetzt noch nichts Genaueres bekannt.

### Kleine Mittheilungen.

Ein von seiner Frau getrennt lebender Seemann Kröger in Kiel feuerte drei Revolver schüsse auf seine Frau ab, als dieselbe sich weigerte, sich wiederum mit ihm zu vereinigen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Aus Schleswig wird berichtet: Auf den der Schlei anliegenden Wiesen sowie auf dem Mödenberg findet man täglich massenhaft verhungerte Möven, die sich bei ihrer übergroßen Zahl und bei dem Schutz, den sie genießen, nicht alle von Fischen ernähren können.

die Unterhaltung. „Sie sagen neben Onkel Hohenthal.“

„Gewiß, mein Fräulein, er ist mein treuester und bester Freund.“

„Ja, ein wahres Goldgemüth,“ pflichtete Nora bei, und ihr Auge glänzte hell auf, „mit welcher Liebe und Treue hängt er an mir und Papa; was er uns an den Augen absehen kann, thut er, auch zu meinem ersten Gastspiel ist er sogleich gekommen.“

„Je nun, liebes Kind, das finde ich begreiflich. Onkel sind doch mitunter auch galant gegen ihre Nichten.“

„D, nach Galanterie frage ich nicht,“ entgegnete das junge Mädchen, „übrigens paßt der Begriff auch nicht für den Onkel, er ist für mich wie ein zweiter Vater.“

„Nun, da nehmen Sie aber ihr Herzchen in Acht, Fräulein zur Stetten,“ lachte Melanie, „solche alte Onkel bekommen doch mitunter Sehnsucht nach einem eigenen Herd und besonders Baron Hohenthal ist ein großer Gemüthsmensch.“

„Er holte mich gestern nach dem Theater ab,“ bemerkte Nora, welcher des Grafen sonderbar wehmüthiger, auf ihr ruhender Blick unbehaglich wurde; Papa mag es nicht, wenn allein nach Hause komme, und da er erkaltet ist, versprach der gute Onkel es zu thun.“

„Sie sind noch nicht lange bei der Bühne, mein Fräulein,“ fragte Wildenstein verbindlich, indem er das Gespräch wechselte.

— In Haseldorf wollte der Landmann L. zwei Fuder Heu über den Deich bringen. Die Bremsen verlagte, die Wagen kamen ins Rollen und ein achttjähriger Knabe fiel so unglücklich vom Pferde, daß sein Kopf thatsächlich durch einen Huftritt zermalmt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Der Maler Sander in Bornhöved wurde mit seinem etwa 10 jährigen Sohne während sie auf dem Felde beschäftigt waren, vom Blitz getroffen und getödtet. Ein jüngerer Sohn ist nur betäubt worden und bald wieder zur Besinnung gekommen.

In Hoderup im Kirchspiel Holsbüll wurden durch eine heftige Hagelstauer viele Fenster zertrümmert. Das Korn auf dem Felde wurde theilweise ganz niedergebrosen, besonders der Roggen, der Schaden an dem Sommerkorn, das in diesem Jahre der anhaltenden Dürre wegen nur kurz und spärlich gewachsen ist, tritt nicht so sichtlich hervor.

Vom Blitz eingedächert wurde am Mittwoch Nachmittag das im Jahre 1872 neu erbaute Landhaus des Hofbesizers J. H. Vogt in Hemberg bei Nellingen. Das Gehöft liegt ziemlich isolirt und konnte infolge der günstigen Windrichtung die Scheune gerettet werden. Leider sind zwei Ackerpferde verbrannt, auch den Hund fand man todt vor. Mobilien und Hausgeräth sind größtentheils verbrannt, auch die Dienboten vermochten wenig von ihren Sachen zu retten.

### Hamburg.

In der Alsterdorsstraße in Winterhude passirte ein gräßliches Unglück, indem ein vierjähriges Mädchen von einem von Dhlsdorf kommenden Pferdebahnwagen überfahren und furchtbar zugerichtet wurde. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatiren. Die arme Mutter, deren Mann z. Zt. in Amerika weilt, ist untröstlich.

Die Sittenpolizei nahm in einem Hause in der Knochenhauer-Strasse zahlreiche Verhaftungen weiblicher Personen vor. Die Angelegenheit erregt in mehreren Kreisen Aufsehen, weil angeblich ansehnliche Familien darin verwickelt sein sollen. Näheres entzieht sich im Interesse der Untersuchung vorläufig der Veröffentlichung.

Bebel sprach am Freitag Abend in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins des I. Hamburgischen Wahlkreises und legte die Gründe dar, die es im Parteinteresse verlangen, daß er das auf ihn gefallene Mandat zum Reichstage für Stralburg annehme, stellte jedoch die Entscheidung, ob er das Mandat des I. hamburgischen Wahlkreises ablehnen solle, den Wählern anheim. Diese entschieden, daß Bebel für Stralburg annehme und stellten als Kandidaten im I. hamburgischen Wahlkreis für die Partei Volkenuhr auf.

### Lübeck.

Schwere Gewitter, die den Regen in ausgiebigster Weise brachten, entluden sich am Mittwoch über unsere Gegend. Das erste ging Nachmittags um 3 Uhr nieder, es war von kurzer Dauer, aber sehr streng. Gegen 10 Uhr Abends kam ein zweites, sehr schweres Wetter, das so lange vorher durch Blitze und grollenden Donner angekündigt hatte, zum Ausbruch, das dritte Gewitter schredete die Bewohner der Stadt Morgens 4 Uhr aus dem Schlummer, es brachte wiederum gewaltige Donnerschläge. Wenn es auch erfreulich ist, daß die verschmachtenden Felder nun endlich erquickt sind, so ergiebt sich doch schon heute die traurige Gewisheit, daß die Gewitter viele Feuerbrünste in unserer Gegend hervorgerufen haben.

„Nein, auch habe ich noch nicht die ausreichliche Gewisheit, hier engagiert zu werden.“

„Das kann doch nur eine Frage der Zeit sein,“ fiel die Fürstin verbindlich ein, „wer so wie Sie spielt, dem müssen alle Herzen, auch die härtesten der Direktoren zufliegen. Sie leben ganz allein mit ihrem Herrn Vater?“

„Gewiß, Durchlaucht, Mama starb vor vierzehn Jahren als wir noch in Mitau lebten.“

„Und wissen Sie garnichts mehr von ihr?“ fragte Melanie lauernd mit einem Seitenblick auf Wildensteins bleich gewordenen Antlig.

„Doch, Papa und Onkel Hohenthal erzählen viel von ihr; ich selbst habe natürlich nur eine schwache Erinnerung von einer sanften, schönen Frau, die mich in ihre Arme nahm und beten lehrte.“

Der Graf mußte all seine männliche Fassung aufbieten, um reglos zu bleiben, ein qualvoller Seufzer drängte sich auf seine Lippen, doch die Fürstin fragte weiter taktlos, neugierig: „Wie heißt Ihre Frau Mama mit ihrem Mädchennamen?“

„Ich weiß es nicht, Durchlaucht, Papa hört nicht gern von so etwas reden und schärft nur stets ein, daß ich keine Verwandten von Mama's Seite habe.“

Melanie schielte seitwärts zu Wildenstein, er sah völlig verändert aus; seine Lippen

Berichtet wird uns, daß der Blitz auf Crumbeder Hof und auf Dpendorfer Hof zündete. Am Mittwoch Abend nahm man auch einen Feuerchein in der Richtung Büssa wahr. In Lübeck fuhr ein Blitzstrahl in das Haus Gr. Bogelsang 11b, zerplatzte hier 2 Dachbalken und sprang alsdann nach dem Hause Nr. 11 über, wo er an einigen Stellen den Fuß herunterriß.

### Deutsches Reich.

Die Eröffnung des Reichstages erfolgt am Dienstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses.

Kiel, 30. Juni. Der Kaiser verließ heute Vormittag gegen 9 Uhr die „Hohenzollern“ und begab sich, während die Flotte salutirte, im Standartenboot nach der Jansenbrücke und von dort zu Fuß nach dem Bahnhof. Nachdem hier eine herzliche Verabschiedung von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie dem Erbgroßherzog von Oldenburg stattgefunden hatte, erfolgte die Abfahrt des Kaisers um 9 Uhr.

Um wiederholt wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Verirgeren im Verkehr mit Rückfahrarten nach Möglichkeit vorzubeugen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahn-Direktionen veranlaßt, von Neuem öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß Rückfahrarten auf der Hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sogleich bei der ersten Vorzeigung auf der Fahrt zu durchlochen sind und undurchlocht den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen. Es darf erwartet werden, meinet die N. A. Z., daß das Publikum die Verwaltung in der Verhütung von Verirgeren dadurch unterstützen werde, daß es auch seinerseits auf das gebührige und rechtzeitige Durchlochen der Fahrkarten durch die Schaffner achtet.

In Jauer hat der kiegiger Regierungspräsident eine Belohnung von 300 Mark ausgegibt für die Ermittlung der Erzedenten bei der Wählerversammlung am 22. d. M., nach welcher der konservative Kandidat, Bauergruttsberger Scholz-Rohrstoß, auf der Strafe thätlich angegriffen und schwer gemißhandelt worden ist.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Schwager des Kaisers, ist betanlich auf längerer Zeit von seiner Thätigkeit im großen Generalstabe dispensirt und weil gegenwärtig auf seiner Besizung Primtenau in Schlesien. Wie verlautet, soll Herzog Ernst Günther die Absicht haben, die Besizung Primtenau zu verkaufen. Thatsächlich steht fest, daß der Herzog daselbst zahlreiche Einschränkungen der Verwaltung vornehmen läßt. Die Hofgärtnerstelle geht u. A. ein und soll der bisherige Inhaber derselben eine Anstellung in den königlichen Gärten zu Potsdam erhalten. Man spricht auch davon, daß Primtenau, weil es der Geburtsort unserer Kaiserin ist, als preussisches Schatallgut erworben werden soll.

Die auf Grund des Antrages Suenne umgearbeitete Militärvorlage ist dem Bundesrathe nunmehr zugegangen. Sie soll denselben Umfang und eine ebenso kurze Begründung aufweisen, wie ihre Vorgängerin.

Ueber die herrschende Futternoth und die zu ergreifenden Linderungsmaßnahmen fand am Mittwoch eine private Besprechung in Berlin im Gebäude des Herrenhauses statt. An derselben nahm u. A. auch der preussische Landwirtschaftsminister v. Leyden Theil, welcher erklärte, daß der Entwurf eines Verbotes der Ausfuhr von Heu und Kleie dem Bundesrathe bereits vorliegt. Von einer Unterstüfung der nothleidenden Landwirthe aus Staatsmitteln wollte der Minister zunächst noch nichts wissen, er empfahl stattdessen Selbsthilfe durch die landwirtschaftlichen Organisa-

tionen. Der preussische Minister erklärte, daß die Verhältnisse in der Provinz sich nicht so günstig gestalten, wie in den Reichstheilen.

„Sonderbar,“ fuhr sie, scheinbar erstaunt fort, „es ist wie ein Geheimniß, welches Ihre Eltern umgiebt, und ich gestehe, daß ich von Ihnen, mein Kind, gern etwas erfahren hätte.“

Nora erhob sich zögernd, ihr war, sie wußte nicht recht weshalb, unbehaglich zu Muth geworden.

„Ich muß mich nun empfehlen, Durchlaucht.“

„Wie schade, daß Sie uns schon verlassen, mein liebes Kind! Haben Sie tausend Dank für Ihren Besuch, und — ich werde Sie beim Wort halten, wegen des Bazar's, hören Sie? Sie müssen mir verkaufen helfen, damit ich recht, recht viel einnehme.“

Nora lachte melodisch auf, dasselbe Lachen, welches Rudolf gestern im Abenddunkel von ihren Lippen vernommen und erwiderte kindlich heiter:

„Wenn ich nur dazu nicht zu ungeschicklich bin, gnädige Fürstin. Ich fürchte, daß ich garnichts los werde.“

„Wenn Sie mir erlauben wollen, gnädiges Fräulein,“ bemerkte Wildenstein, sich zum Sprechen zwingend, freundlich, Ihnen abzukommen, so bitte ich, für mich hundert Mark zu notiren.“

„Ach, sehen Sie, Kleine, bei den Herren werden Sie Ihr Glück machen,“ lachte die Fürstin mit einem fatalen Gesichtsausdruck

tionen. Der preussische Minister erklärte, daß die Verhältnisse in der Provinz sich nicht so günstig gestalten, wie in den Reichstheilen. Die hiesige Laune einen furchtbar Quartiere milien aus bedürftig an rade Eint die Situat melbung d Stamefen zöfischen jäh die Mü drei kleine mdlichst schiff mit Juni Aben wofelbst d von kam Die h Home-Nal vativen D schleppung lich zu e löst. Zu eine Nebel berathung schluß zu sitionsmit bekämpfte. gelien, d hierellen u von Anual peitschung aber No ernste ge zu ihr g „Ich Sie bei habe ich kannten.“ Ein blet fol des Kiril Deputirte ihn ein s der frühe war, hat von 150 von den wurde n Crala ve mit Gew zu einer Er entsp einer Kö seiner fr Die „Daily N. A.“ Theorie deutsch-f funden. sich vern bart zur Einbrud danken, Regierung als sei



das Militär traf denn auch um 8 Uhr hier ein. Vor dem Rathhause wurde Aufstellung genommen, das Seitengewehr aufgepflanzt und scharf geladen. Sodann wurden die schon gemeldeten Verhaftungen vorgenommen. Die Menge hielt sich ruhig. Mit dem Zuge um 9 Uhr 56 Minuten wurden die Festgenommenen nach Zweibrücken abgeführt. Hoffentlich kehrt nunmehr, wenn auch nicht alsbald der Friede, so doch die Ruhe bei uns wieder ein.

**Mannigfaltiges.**

**Zum Untergang des britischen Panzerschiffs „Victoria“** liegt eine Nachricht vor, welche insofern großes Aufsehen erregen muß, als dem bisher so viel gerühmten Admiral Tryon plötzlich allein die ganze Schuld an der Katastrophe beigemessen wird. Berichterstatter Londoner Blätter, welche mit den in Malta eingetroffenen überlebenden Mannschaften der „Victoria“ trotz des hiergeger erlassenen amtlichen Verbotes Unterredungen hatten, melden, daß die Schuld an der Katastrophe nur den Admiral Tryon selbst treffe. Derselbe soll in den letzten Augenblicken seines Lebens noch selber eingeräumt haben, daß er allein schuldig sei. Tryon signalisirte den beiden Divisionen, daß sie ihren Kurs um sechzehn Striche der Windrose ändern sollten. Die Schiffe gingen in zwei Linien zwölfhundert Yards von einander, sodas jedem Schiff ein Drehungsraum von nur sechshundert Yards blieb. Der Kommandant des „Camperdown“, Kontré-Admiral Markham, der die Unmöglichkeit der Ausführung des Befehles ein sah, erfüllte denselben nicht sofort, worauf die Victoria signalisirte: „Was thun Sie?“ Hierauf geborchte der „Camperdown“ und bohrte die „Victoria“ in den Grund. Es wird berichtet, der Stabskommandant der „Victoria“ habe den Vize-Admiral Tryon darauf aufmerksam gemacht, daß kein Platz für die Evolution vorhanden sei, worauf der Admiral erwiderte: „Lassen sie nur mich machen!“ Die Berichterstatter sagen, es sei ein wahres Wunder, daß keine Kollisionen zwischen den übrigen Schiffen stattgefunden haben. Diese machten ihre Rettungsboote klar, erhielten aber von Tryon Gegenbefehl, der offenbar glaubte, das Schiff noch an Land bringen zu können. Die wasserdichten Kompartiments waren nicht geschlossen. In einem anderen Telegramm heißt es: Wenn der Befehl ganz ausgeführt worden wäre, so hätten alle Schiffe des Geschwaders mit einander kollidirt. Der Urheber dieser schweren Anklage gegen Tryon ist offenbar Kontré-Admiral Markham. Jedemfalls dürfte nunmehr bald die wirkliche Ursache der Katastrophe klarge stellt werden.

**Ein kuhnes Pferd.** London, 27. Juni. Ein flüchtig gewordenes Pferd, das sein Gehirn zerissen und vom Wagen sich befreit hatte, rannte gestern Nachmittag auf „London Bridge“ zu und als es wegen des auf dieser Brücke alle Zeit herrschenden regen Verkehrs nicht aus noch ein wußte, setzte es mit einem Sprudze plötzlich hoch oben über die Brustwehr in die Themse hinab. Aber auch der breite tiefe Fluß ist an dieser Stelle immer sehr belebt und es fehlte nur wenig, daß das Pferd auf das Deck eines in nämlchen Augenblick unter der Brücke hinfahrenden, mit Passagieren gefüllten Dampfers niedergefallen wäre. Glücklicherweise tauchte es indessen nur in die Fluthen ein, so schreibt man der „Fitz. Jig.“ und kam alsbald wieder an der Oberfläche und wurde dann von einigen Leuten in Booten ans Ufer gebracht, wo es schließlich landete, ohne daß das kleine Abenteuer demselben merklchen Schaden zugefügt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Biese in Ahrensburg

Sozialdemokraten in dritter Linie, in die Stichwahl kam das Zentrum mit den Nationalliberalen. Der Vertreter des ersteren war der Zweibrücker Gymnasialprofessor Reeb, der der letzteren Kommerzienrath Adt. Für die Stichwahl hatten die Sozialdemokraten den Beschluß gefaßt, einmüthig für Reeb einzutreten, was denn auch geschehen ist. Reeb wurde trotz dieser Hilfe — und zwar wider Erwarten — nicht gewählt und aus der Enttäuschung über den Wahlausfall dürften denn auch wohl die Erzeisse sich erklären lassen. Dem „Pfälz. Kurier“ wird über dieselben Folgendes aus Pirmasens gemeldet:

Der Wahltag verlief sehr lebhaft. Die Fabriken hatten größtentheils geschlossen, dazu kam, daß Montag war, den man bei uns überhaupt zu „feiern“ pflegt, man kann sich danach denken, in welcher Stimmung die Menge war, die sich nach 7 Uhr vor dem Cafee Corbier, das dem Rathhause gegenüber liegt, einfand. Denn in der ersten Etage des Cafee Corbier gelegenen Saal hatte die nationalliberale Partei für den Abend gemiethet, um dort die einlaufenden Wahlergebnisse in Empfang zu nehmen und festzustellen. Als nun um 8 Uhr so ziemlich feststand, daß wiederum auch diesmal der nationalliberale Kandidat gesiegt, erhob sich vor dem Cafee Corbier ein Höllelärm, der sich in lebhaften Hochs auf den ultramontanen Kandidaten Professor Reeb-Zweibrücken Luft machte. Die Masse schob sich zwischen dem Cafee Corbier und dem Rathhause hin und her, schon jetzt erschollen Drohungen und wurden Steinwürfe gegen die beiden Gebäude geschleudert. Als es immer mehr dunkelte, ließen verschiedene Tumultanten Feuerwerkskörper, sogenannte „Frösche“ los. Nun flogen wiederholt Steine und die Fenster klirren. Da schritt die Polizei ein. Fünf Personen, die sich hervorgethan hatten, wurden verhaftet. Die Masse der Menschen stüthete nach. Die Lage der Polizisten wurde immer gefährlicher. Die Gendarmerie griff ein. Alles vergeblich, man schrie und brüllte wie wie wahnsinnig. Vergeblich wurde die Menge durch den Bezirksamtman Alwens zur Ruhe ermahnt. Es wurde Sturm geläutet. Dann kam die Feuerwehrr der Ordnungsmannschaft zu Hilfe. Inzwischen hatte sich aber auch die Zahl der Tumultanten vermehrt. Verschiedentlich traten Weiber in Aktion. Sie schleppten Steine heran. Vor dem Rathhause erloschen plötzlich die Gaslaternen. Die Menge drang ins Cafee Corbier. Hier wurde nun möglichst viel zer schlagen und vernichtet. Der Wirth wurde gestochen und geprügelt, nicht minder der Züpfler. Auf dem Plage vor dem Rathhause war die Menge immer mehr angeschwollen. Wahrscheinlich, um diese nicht nur mehr aufzuregen, waren die vorhin Verhafteten wieder freigelassen worden, trotzdem mußte nun die Gendarmerie noch schärfer als vordem eingreifen. An Stelle des Säbels trat das Gewehr, es wurde eine Salve in die Luft gefeuert, dann wurde scharf geschossen. Hierbei sind fünf Personen verletzt worden. Jetzt wandte sich die Menge in die anliegenden Straßen und zertrümmerte, wo sie antommen konnte, die Fensterscheiben. Es war mittlerweile Nacht und wieder Tag geworden. Um 3 Uhr wurde es stiller, um 4 Uhr ruhig. Die Aufregung wuchs noch am Dienstag. Aber auch die Behörde that ihre Schuldigkeit. Aus dem ganzen Kreise war die Gendarmerie herangezogen, die Polizeimannschaft war konzentriert, seit fünf Uhr war die Feuerwehrr vor dem Cafee Corbier aufgestellt. Die Kriegervereine hatten sich der Behörde zur Verfügung gestellt. Um 6 Uhr wurde gemeldet, daß nach Zweibrücken wegen militärischer Hilfe telegraphirt worden sei. Und

nach Berlin überhoben. Die Karte ist ihm geworden. **Ein interessanter Prozeß** zwischen Berlin und Bremen wurde dieser Tage vor dem Bundesamt für das Heimathwesen verhandelt. Im Jahre 1891 wurde in dem russischen Theil von Polen die Nachricht verbreitet, daß in Brasilien das Königreich Polen neu errichtet werden solle; auch beförderte der Bremer Lloyd sämtliche Polen frei nach Amerika. Ueber 1100 Polen überschritten Nachts die deutsche Grenze und fuhren von Polen nach Bremen, um von dort nach der neuen Heimath zu gelangen. In Bremen lehnte aber der Lloyd es ab, die mittellose Gesellschaft nach der neuen Welt unentgeltlich zu befördern. Die Bremer Polizei beförderte sie schleunigst nach Berlin. Hier mußte ein großer Theil der Auswanderer gegen drei Monate in städtischen Obdach verpflegt werden, da Rußland wenig Eifer zeigte, diese Leute wieder aufzunehmen. Durch Verpflegung dieser unlieblichen Gäste waren für Berlin gegen 150000 Mark Kosten entstanden, welche nun die Hauptstadt von Bremen verlangte, da letztere Stadt entgegen den Bestimmungen des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz die Hülfsbefürhtigen eigenmächtig abgeschoben habe. Bremen erklärte sich aber nicht für haßbar, da nicht die Stadt, sondern die Polizei von Bremen die Auswanderer weiterbefördert habe; auch seien letztere nicht hülfsbefürhtig gewesen; wenn Berlin die Stiefel der Polen revidirt hätte, so würde man dort Geld in Menge gefunden haben. Berlin bestritt dies. Die bremische Senatskommission verurtheilte auch Bremen nach dem Klageantrag. Hiergegen wurde Berufung beim Bundesamt eingelegt; dasselbe befaßigte jedoch die Vorentscheidung als zutreffend. Die Hülfsbefürhtigkeit der Auswanderer wurde als zweifellos erwiesen erachtet, auch war es für den Gerichtshof nicht zweifelhaft, daß die Polizei in Bremen mit Wissen und Willen der Stadt Bremen die polnischen Auswanderer nach Berlin unbefugt abgeschoben habe.

dea irischen Selbstverwaltungsvorlage zu erwarten steht. Daß indessen mit der zu gewärtigenden Annahme der Vorlage seitens des Unterhauses der parlamentarische Kampf um die Selbstverwaltung Irlands noch lange nicht zu Ende sein wird, dies ist vollkommen klar, denn nachher wird die konservative Mehrheit des Oberhauses um so energischer den Kampf gegen die irische Home-Rule Bill aufzunehmen.

Das Unterhaus nahm nach Ablehnung mehrerer Amendements die Resolution Gladstone's, betreffend die Debatte über die Home-Rule-Bill mit 299 gegen 267 Stimmen an.

**Belgien.**

Die kritische Wendung in der Silberfrage, hervorgerufen durch den beschlossenen Uebergang Indiens von der Silberwährung zur Goldwährung, hatte u. A. auch das Gerücht geteilt, daß der Plan einer Fortsetzung der Brüssler Münzkonferenz nunmehr als gescheitert zu betrachten sei. Wie indessen aus einer in der britischen Deputirtenkammer abgegebenen Erklärung des Ministerpräsidenten Heernaert hervorgeht, soll die Konferenz doch wiederum zusammentreten, und zwar binnen zwei Monaten. Besondere Ergebnisse sind indessen von dieser Wiederaufnahme der Brüssler Verhandlungen schwerlich zu erwarten. Unbegünstigt ist die Nachricht von einer bevorstehenden Kündigung der lateinischen Münzkonvention.

Die kleine Truppenmacht des Kongostaates hat einen neuen Erfolg gegen die aufständischen Araber davongetragen. Kommandant Galtin nahm mit Unterstützung zahlreicher Eingeborenen das befestigte Lager der Araber von Tschari ein und besetzte sodann Niba-Niba.

**Rußland.**

Entgegen den Zeitungsnachrichten, daß die russisch-deutschen Handelsvertrags-Unterhandlungen abgebrochen seien, ist festzustellen, daß dieselben niemals abgebrochen waren. In der Mitte des Juni traf die Antwort Deutschlands ein, worauf Rußland den Vorschlag machte, in Berlin eine Konferenz behufs direkter Unterhandlungen abzuhalten, an denen als russische Delegirte die Wirklichen Staatsräthe, der Vizedirektor des Handelsdepartements Zwan Timirjasev und der Pariser Agent des Finanzministeriums Arthur Raffalowitz theilnehmen sollen. Eine Antwort Deutschlands auf diesen Vorschlag ist noch nicht eingegangen. Die Inkraftsetzung des Maximaltarifs wird so lange aufgeschoben, bis Rußland einzieht, daß die Verhandlungen resultatlos bleiben werden.

**Amerika.**

Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Valparaiso zufolge, sind die Minenbesitzer und Silberhändler infolge des Rückganges des Silberpreises befozt. Die Schließung sämtlicher Silberminen, ausgenommen die Huanchaca-Mine gilt für wahrscheinlich.

Einer Depesche der „Times“ aus Denver City zufolge, beschloßen die Besitzer von Minen und Schmelzhöfen, sowie die Minendirektoren in Colorado in einer gemeinsamen Versammlung einstimmig alle Minen des Staates Colorado zu schließen. Etwa 30000 Arbeiter verlieren dadurch ihre Beschäftigung.

**Ueber die Erzeisse in Pirmasens**

schreibt man dem „B. Z.“: Pirmasens, die süd-deutsche Schusterstadt, ist in den letzten Jahren immer mehr und mehr eine Fabrikstadt geworden, kein Wunder deshalb, daß sie damit sich zugleich auch zum Centralpunkt der Sozialdemokratie der Westpfalz entwickelte. Trogdem blieben im Kreise Pirmasens-Zweibrücken in der Hauptwahl die

tionen. Ein besonderer Beschluß wurde von der Versammlung nicht gefaßt. Der preußische Landtag wird voraussichtlich am 6. Juli in feierlicher Weise mit einer Thronrede geschlossen werden. Zur Begründung dieser Auffassung wird darauf hingewiesen, daß es sich um die letzte Session der laufenden Legislaturperiode handele und daß in ihr das wichtigste Werk der Steuerreform zum Abschluß gebracht worden sei.

In Bayern steht nach der Erledigung der Reichstagswahlen die Landtagswahlkampagne vor Thür. Die Sozialdemokratie denkt sich an den bayerischen Landtagswahlen besonders intensiv zu betheiligen und rechnet sie mit Sicherheit auf den Gewinn mehrerer Mandate. In Erkenntniß dieser Gefahr haben in München Liberale und Centrum, in Nürnberg Nationalliberale und Freisinnige ein Wahlbündniß abgeschlossen.

Aus Kamerun ist eine Hiobspost eingegangen. Sie befaßt, daß ein deutscher Offizier und ein Privatweibel in die Gefangenschaft feindlicher Eingeborenen gerathen und von diesen ermordet worden seien, ehe der zur Hilfe herandrückende Leutnant v. Stetten habe Ersta bringen können. Näheres über diesen Vorgang steht noch aus, auch muß noch abgewartet werden, ob sich die ganze Nachricht überhaupt bekräftigt; dieselbe stand zuerst in der „Frankfurter Zeitung“.

Die Beurlaubung von Soldaten während der Erntezeit ist eine von der Landwirthschaft in früheren Jahren stets mit Dank empfundene Gelegenheit der Militärverwaltung, welche der Landwirthschaft bei ihrer gegenwärtigen Nothlage in noch höherem Maße als sonst zu Statten kommen wird. Dem Vernehaen nach sind die Regiments- und Bataillons-Kommandos von zu rückgängiger Seite bereits angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienlichen Interessen dies gestatten, in die Heimath zu beurlauben.

**Ausland.**

**Großbritannien.**

Die hier eingetroffenen Choleraanachrichten aus Afrika lauten erschreckend. Die Seuche hat einen furchtbaren Charakter angenommen. Alle Quartiere der Stadt sind infizirt und ganze Familien ausgestorben. Die Leichen liegen unüberdägt auf den Straßen. Durch das fortwährende Eintreffen neuer Pilger verschlimmert sich die Situation zusehends. — Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Bangkok treffen die Siamesen thätige Vorbereitungen, um der französischen Flotte Widerstand zu leisten. Quer über die Mündung des Flusses bei Bangkok wurden drei kleine Schiffe verankert, um die Einfahrt ins Meer zu verhindern. Das französische Flaggschiff mit dem Admiral an Bord wurde am 28. Juni Abends auf der Höhe von Bangkok erwartet, woselbst das französische Kanonenboot „Luton“ schon kampfbereit vor Anker liegt.

Die bei der Spezialberatung der irischen Home-Rule-Bill im Unterhause von der konservativen Opposition inscenirte hartnäckige Verhinderungstatistik hat das Kabinett Gladstone endlich zu einer energischeren Gegenmaßregel veranlaßt. In der Mittwochssitzung brachte Gladstone eine Resolution ein, dahingehend, daß die Spezialberatung der Bill bis zum 27. Juli zum Abschluß zu bringen sei, welchen Antrag das Oppositionsmitglied Balfour in leidenschaftlicher Weise bekämpfte. Es kann indessen als selbstverständlich gelten, daß er durch die Stimmen der Ministeriellen und der nationalistischen Freen schließlich zur Annahme gelangt, so daß also die „Durchpeitschung“ der noch reitirenden 31 Paragraphen

aber Nora blickte herzlich dankbar in das ernste gebräunte Männerantlig auf, das sich zu ihr gewandt.

„Ich danke Ihnen Herr Graf, und halt Sie beim Wort; unter all den Fremden habe ich denn doch wenigstens eines Bekannten.“

(Fortsetzung folgt).

**Mannigfaltiges.**

**Ein Stückchen griechischer Räuberromantik** bietet folgende Notiz aus Athen. Der Banditen-Deputirten Traka entführt und verlangt nun für ihn ein Lösegeld von 150 000 Ffrs. Kiriljopulo, der früher Leutnant in der griechischen Armee war, hatte ein Mädchen geliebt, das eine Mitgift von 150 000 Ffrs. besaß, dessen Hand ihm jedoch von den Eltern verlagert wurde. Das Mädchen wurde nun mit dem Sohne des reichen Deputirten Traka verlobt. Kiriljopulo wollte seine Geliebte mit Gewalt entführen; er wurde dabei ertappt, zu einer Kerkerstrafe verurtheilt und degradirt. Er entsprang aus dem Kerker und wurde Chef einer Räuberbande. Nun hat er den Bräutigam seiner früheren Geliebten in die Hand bekommen.

Die Frau! Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ hat, wie man den „Münch. Theorie“ schreibt, eine einfache und ansprechende Erklärung der Spaltung in der deutsch-freisinnigen Partei. Er hat die Frau gekannt, „hat eine Schottin Namens Stod-Eindrud ist es in nicht geringem Grade zu verdanken, daß er sich den Militärforderungen der Regierung gegenüber entgegenkommender bewies, als sein einziger Waffengenosse Eugen Richter,

der als rauber, ungehämter Junggeselle keiner Autorität, nur seiner eigenen wilden Leidenschaften gehorcht.“

**Ein Wahlproklamation mit Hindernissen.** Ueber die Proklamation der Wahl des Welfen v. Arnswald als Reichstagsabgeordneter für den 6. hannoverschen Wahlkreis (Verden-Hoya) wird dem „Hannov. Courier“ aus Verden unter 28. Juni geschrieben: Heute Vormittags 10 Uhr fand auf dem hiesigen Landrathsamte die Ermittlung der Stimmen der am Sonnabend stattgefundenen Stichwahl statt, deren Ergebnis schon gemeldet ist. Nach der Ermittlung erklärte der Wahlkommissar, daß er den Baron v. Arnswald nicht als Reichstagsabgeordneten proklamiren könne, da weder das Staatshandbuch für die Provinz Hannover, noch das Gothaer freiberliche Taschenbuch einen Baron H. v. Arnswaldt-Verdenorkel kennt; er könne somit denselben nicht als Reichstagsabgeordneten erklären, werde jedoch zur Klärung der Angelegenheit sich mit dem Landrathsamte in Hoya in Verbindung setzen, um sodann morgen die betreffende Proklamation zu erlassen. Jetzt erschien Rittergutsbesitzer S. v. Arnswaldt in der Sitzung. Der Wahlkommissar sprach demselben seine Freude darüber aus, daß er gerade zur rechten Zeit komme, um einen Zweifel aufzuklären. v. Arnswaldt erklärte, daß er zur Führung des Adelspräsidats „Baron“ berechtigt sei. (In den Listen des vorigen Reichstages und dem amtlichen „Handbuch des Deutschen Reiches“ wird er als Baron geführt. D. N.). Nachdem nun die Wahlkommission kein Bedenken hatte, die Wahl für gültig zu erklären, auch v. Arnswaldt erklärte, daß er dieselbe annehmen würde, erfolgte seitens des Wahlkommissars die Proklamation. Jetzt bat v. Arnswaldt um seine Legitimation als Reichstagsabgeordneter. Er beabsichtigte in den nächsten Tagen über Berlin eine Reise nach Posen zu machen; im Besitz der Legitimationskarte sei er der Mühe der Willenslösung

nach Portsmouth wird vom 27. Juni geschrieben: Gellern Morgen hatte eine Abtheilung des East Surrey Militz-Regiments Schießübungen. Eben hatte der Sergeant Robinson nach der Scheibe geseuert, als einer der in Reihe und Glied stehenden Militz-soldaten sein Gewehr anlegte und, ehe ihn noch Jemand daran hindern konnte, seinen Vorgefetzten von hinten niederschob. Es heißt, daß der Mörder, welcher sofort gefesselt und abgeführt wurde, von dem Sergeanten wegen einer Ungehörigkeit bestraft worden und daß der Mord somit ein Macheakt ist.

**Bou der Hungersnoth in China.** Schanghai, 19. Mai. Eine aus 1400 Kamelen bestehende Karawane sollte Peking am 16. ds. Mts. auf der Reise nach Schanghai verlassen, um den Personen der Bezirke, in welchen die Hungersnoth so schrecklich wüthet, Reis zuzutragen. Die Noth soll entseflich sein, Hunderte von Männern verkaufen ihre Frauen, und Eltern ihre Kinder, der Preis für erstere rangirt von 1500 bis 5000 Kupfermünzen, etwa 5 bis 15 Mk. Die Sterblichkeit ist sehr groß. Die Mähheit der armen Leute besteht zumeist aus einem Gerichte kleingehackten Gerstenstroh; dieses wird in einem Topf gelegt und gedrrt, bis es mürbe wird, worauf man, nachdem es zu Pulver zerstampft, drei daraus macht. Missionäre, die dieses Gerichte kosteten, erklärten es für durchaus ungenießbar.

**Zimmer derselbe.** Diener (vereinsitzend): „Herr Professor, im hinteren Zimmer sind soeben Diebe eingebrochen.“ Professor (an einer sehr dringenden Arbeit beschäftigt, ohne aufzuheben): „Habe keine Zeit jetzt!“ Sagen Sie, Sie möchten ein ander Mal wiederkommen.“

**Ganz das Gegentheil.** Braut: „Mama meint, Du heirathest mich nur, weil ich später noch Vermögen bekomme.“ — Bräutigam: „Im Gegentheil, liebe Klara! Lieber wäre es mir sogar, wenn Du's jetzt schon hättest.“

schreibt man dem „B. Z.“: Pirmasens, die süd-deutsche Schusterstadt, ist in den letzten Jahren immer mehr und mehr eine Fabrikstadt geworden, kein Wunder deshalb, daß sie damit sich zugleich auch zum Centralpunkt der Sozialdemokratie der Westpfalz entwickelte. Trogdem blieben im Kreise Pirmasens-Zweibrücken in der Hauptwahl die



043

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die im Wege von **Groß-Hansdorf nach Hammoor** belegene **Brücke über die Aue** bis auf Weiteres für den **Wagenverkehr gesperrt** ist.  
 Groß-Hansdorf-Schmalenbel.  
**Der Gemeinde-Vorsteher.**  
 Witten.

#### !! Delicatessen !!

**Hohen Schinken** im Ausschritt, **Mettwurst**, geräuch. u. gekocht  
**Hummer**, **Kronen**, **Sardinen in Del**, **Appetit-Sild**, **Anchovis**, **Christianer**, **Sardellen**, **Heringe**, **Holländer**, **Heringe**, **fette**, **Heringe**, **Matjes**, **Schweizerkäse**, echter, **Holländer Rahmkäse**, **Holsteiner Käse ff.**, **Burgkäse**, **Honig** zc. zc.

empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann **E. Pahl** in Ahrensburg zu sprechen.  
**F. Schacht,**  
 Zahntechniker, Reinfeld.

**Werner Müller,**  
 Fabrikation feiner **Biqueure** und **Branntweine**,  
**Ahrensburg,**  
 Große Straße,

empfehlen:  
**Rum** per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.  
**Cognac** per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.  
**Arrac** per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50.  
**Punsch-Extract** per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.  
**Rothwein**, steirr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg.  
**Bordeauxwein** per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.  
**Madeira**, **Sherry**, **Porto**, **Malaga**, **Tofayer**, in bester Waare, billigt.

Große Auswahl in **Damen-Hüten**, **Knaben-Hüte** von 80 Pfg. an  
**E. Lange,**  
 Ahrensburg, Manhagener Allee.

**Briefbogen** und **Postkarten** mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätig in **E. Ziese's Buchhdlg.**

**Gallsens Specialität** in **Fußboden-Öl** und **Bernstein-Öl.**  
 Niederlagen in Ahrensburg bei **Aug. Prah** und **J. Möller.**

**Neue Matjes-Heringe** prima Qualität, empfiehlt **Ahrensburg, E. Pahl.**

Die **Apothek** in **Ahrensburg** empfiehlt:  
**Malz-Extrakt**, **Malz-Extrakt-Bonbons**, **Fenchel-Honig**, **Kendhusten-Cast**, **Dr. Wuth's Brustthee**, **Cachou**, **Dänische Brusttropfen**, **Emser Pastillen**.  
 Gegen **Zahnschmerz**: **Dentin**, **Cocain-Watte**, **Zahntropfen**.

Zur Anfertigung von **Pferdegeschirren** und **Polster-Arbeiten** sowie zur **prompten Ausführung** von Reparaturen empfiehlt sich **L. Leonhard**, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Rondeel.

**Veraltete Beinwunden**, **Flechten**, **Hautkrankheiten** werden ohne Berufshörs. gründl. beseitigt. **Honorar nur nach Erfolg**. Frau **J. Dentzau**, Altona, gr. Bergstr. 5. Sprechst. Montag, Dienst., Mittw. 2-6, Sonnt. bis 2 Uhr.

**Tiefschwarze Tinten:**  
**Hohenzollern-Tinte**, **Normal-Tinte**, **Alizarin-Tinte** in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt **E. Ziese's Buchhandlung**, Ahrensburg.

Gesucht ein geübtes **Mädchen** für häusliche Arbeiten. Dieselbe muß Wasche und etwas Garten-Arbeit verstehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Sofort zu vermieten** ein herrschaftliches Haus als **Sommer-Wohnung**, mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer, Stallraum und schönem Gemüse-Garten mit Obstbäumen, nahe am Gehöf. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die reichhaltigste und begiegsste **Unterhaltungs-Zeitschrift!**  
**Illustrirte Oktav-Beste** von **Neber Land & Meer.**  
 Preis pro Heft 1 Mark. Preis pro Heft 1 Mark.  
 Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großtafel-Zeiten.  
 Preis pro Heft nur 1 Mark.  
 Bringt Unterhaltung und Belehrung in angenehmer Form und Abwechslung, ist unerreicht hinsichtlich der Fülle des Gehaltens, der Vielseitigkeit des Inhalts.  
 Prachtvolle Illustrationen, herrliche Kunstbelegungen.  
 Ist das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.  
 Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus **E. Ziese's Buchhandlung** in Ahrensburg.

**15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie** zu **Marienburg in Westpreussen.**  
**Ziehung am 9. Septbr. 1893.**  
**1900 Gewinne = 90 000 Mark.**  
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freilooß, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken  
**Carl Heintze, General-Debit**  
 Berlin W., Unter den Linden 3.

**Haupt-Gewinne:**  
 1 Landauer . . . mit 4 Pferden  
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden  
 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferden  
 1 Coupé . . . mit 1 Pferde  
 1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies  
 4 Passpferde  
 8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde  
 75 Reit- u. Wagenpferde, zusammen  
 8 bespannte Equipagen mit  
 106 Reit- u. Wagenpferden.  
 Ausserdem  
 10 Gewinne à Mk. 100 — 20 Gewinne à Mk. 50  
 10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen  
 500 silb. Kaiser Friedr.-Medaillen u.  
 1267 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände

**H. Stamer,**  
 Sattler und Tapezier,  
 Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polster-Arbeiten** aller Art.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!  
**Gebr. Stollwerck's**  
**Brause-Limonade-Bonbons**  
  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;  
 nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein **wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.**  
 In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—  
 " " " " " " " " 0.50  
 " " " " " " " " 0.10  
 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.  
 Diese nach deutschem Reichs-Patent bereitete Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

**„Adler“** Sicherheits-Zweiräder,  
**„Adler“** Damen-Sicherheits-Zweiräder,  
**„Adler“** Dreiräder,  
**„Adler“** Handbetrieb-Dreiräder,  
**„Adler“** Hochräder,  
**„Adler“** Knaben-Hochräder,  
**„Adler“** Kinder-Dreiräder,  
**„Jugend“** Zweiräder,  
 sowie sämtliche Zubehör-Stücke empfiehlt billigt **Ahrensburg, J. Möller.**  
 Gebrauchte werden auch in Zahlung genommen.

**Tafelglas und Glas-Dachpfannen**  
 en gros & en detail empfiehlt **Ahrensburg, Hamburger Chauffee, Heinr. Au.**

**Heinr. Westphal, Schuhmachermeister**  
 Ahrensburg, Manhagener Allee.  
 Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** in Erinnerung zu bringen.  
 Außerdem halte in **großer Auswahl auf Lager:**  
 Radfahrerschuh, Lastingschuh, Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln, Gummi-Schuh, Ballschuh, Haus-Schuh, Kinder- und Stiefeln in allen Sorten.  
 mit u. ohne Ledersohlen.

**Ahrensburger Turner Bund.**  
 Anträge zur General-Verammlung sind bis **Mittwoch Morgen 9 Uhr** beim Turnrath einzureichen.  
**Der Turnrath.**

Zur **Tanzmusik** in einem Zelte am Sonntag, den **16. Juli d. J.** ladet freundlich ein **Kremerberg, H. Ehlers.**

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf **„Frisch auf“** Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt **„Die Heilquelle“** bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg.

**Technicum Mittweida** — Sachsen —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 — Vorunterricht frei. —

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
 Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

Zu steigenden Preisen entwickelte sich in der letzten Juni-Woche ein so lebhaftes Geschäft in Kraftfuttermitteln, wie es seit langen Jahren nicht dagewesen ist. Trotz eingetretener Regenfälle steigert sich die Nachfrage von Tag zu Tag, es sind weitere Preissteigerungen unausbleiblich, weil der Konsum die Produktion weit übersteigt.  
 Reisfuttermehl Mk. 2.75 bis 6.40 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Reisfuttermehl Mk. 3.25 bis 6.25 pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen.  
 Reisfuttermehl Mk. 3.— bis 6.75 pr. 50 Kilo ab Magdeburg.  
 Reisfuttermehl Mk. 3.— bis 6.25 pr. 50 Kilo ab London und Liverpool.  
 Getrocknete Getreideschlempe Mk. 5.90 bis 7.— pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis 7.— pr. 50 Kilo ab Magdeburg.  
 Getrocknete Biertreber Mk. 5.00 bis 5.50 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Erbsenfuchsen und Erdnussmehl Mk. 7.30 bis 8.75 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl Mk. 6.90 bis 7.75 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Cocousfuchsen und Cocousmehl Mk. 8.— bis 8.80 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Palmfuchsen Mk. 5.90 bis 6.20 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Napsfuchsen Mk. 6.25 bis 7.— pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Mais, verollt, Mk. 6.— bis 6.30 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Weizenkleie Mk. 4.50 bis 5.— pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Roggenkleie Mk. 4.60 bis 5.— pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
 Hamburg, den 1. Juli 1893.  
**G. & D. Lüders.**

**Wochen-Bericht.**  
 Hamburg, 30. Juni.  
**Notirung**  
 der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.  
 Hof- und Meierei-Butter.  
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara  
 Abgentliche frische Lieferungen.  
 1. Qualitäten Mk. 97—100  
 2. Qualitäten Mk. 97—100  
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach Ufance.  
 fehlerhafte Hof- Schlagsch. und Gostl. Bauer Mk. 80—90  
 Galtische und ähnliche Mk. 70—80  
 Finnländische Mk. 70—75  
 Amerikanische Mk. —

Mr. auf die das 3. Postan 90 Pf Expedi 50 Pf genom des Zu fdenzsch um 12 folgender Nach den verb sind, ist tritt in willkomm Der Entwurf präferenzst eine stän ernöglich daren d nicht ge Verbünd daß das der milit auf eine verbürgen nicht län Entschluß und dur daß für folgen. „D. Hres T boshaft, Auge von „Ich Widenstf meine Ze gleichfalls „Ab, ihre Wer „Sie wo „Leid nehmen,“ denn id gen könn den Sch begeben.“ Als beiden d jörnig d den Ste um dau lassen. mit alle Better die schön ist ja at